

n konnte
betrat,
eine und
ten bald
Es war
er Mut-
er durch
ich nicht
heimlich
weder
gelehrt
atte ein
Haus
dolf auf,
ber An-
nahm
dadurch
en, ob-
ob die
bekam.
noch der
Braut
es Auf-
wurde
wurde
deshalb
der Re-
ief. In
swimm-
Noth-
um das
s einer
Assessor
Distrik-

Himmel
Berge,
mit dem
hinab
e Wild-
tor auf
m sieg-
ls ver-
leichtem
Wolken
Beute
her der
in die
uf der
er, der
ise an-
er Herr,
gefallen
Willner.
Städt-
Der
as auf
Bursche
kennt
üfteren
Ueber-
wollen
einem
armen
Fluren
s Jah-
icheren
istliche
de ge-

Adolf
die Er-
Bursche
die Er-
u schon
h mit
ie nur
itteres
annes;
leichen
d doch
Wagen
neller
ferne
chens,
timmt
Gast-
nannt
suchte,
e auf.
n dem
n sich
That
war
igung
man
barm-
peifen
erden.
iefen-

den Gaben hatte die Regierung ihre Commissäre bestellt.

Unter anstrengenden Arbeiten befand Adolf sich schon über eine Woche in B. Er fühlte das Bedürfnis, sich auch eine kleine Erholung zu gönnen. Man hatte ihm einen See, der sich ungefähr eine Stunde von der Stadt entfernt am Saume eines Waldes befand, als den schönsten Punkt der Gegend bezeichnet und Adolf beschloß, eine Fußwanderung dahin zu machen. Er fand, daß ihm über die landschaftlichen Reize dieses Plazes nicht zu viel gesagt worden war. Unter einem Kranz von üppigen Erlen und Weidenbüschen halb versteckt, glänzte die spiegelglatte Fläche des Sees schon von Weitem hervor. Das jenseitige Ufer, mit mächtigen Eichen und Buchen bestockt, erstreckte sich sanft ansteigend aufwärts bis zu einem breiten Plateau, das mit einem stattlichen Schloß gekrönt war. Längs des flachen Ufers zog sich ein breiter Kiesweg bis an den Saum des Waldes hinan. Adolf schaute eine Zeit lang auf den bläulichen Grund und betrachtete der Fischlein fröhliches Spiel, dann wandte er sich seitwärts und ging langsam dem Ufer entlang. Nach kurzer Wanderung kam er an einen offenen Plaz, den man zur Anlegung eines kleinen Hafens benützt hatte. Er sah mehrere an Pfählen befestigte Rachen und etwas weiter im See einen Mann, der von seinem Boote aus das Netz zum Fischen auswarf. Adolf, in dem Fischer den Eigenthümer der Rähne vermuthend, fragte, ob es nicht gestattet sei, eine Fahrt auf dem Wasser zu machen. Der Mann zog sein Netz ein und ruberte ans Ufer. Bereitwillig löste er eine der Ketten und bot sich dem jungen Mann als Ruderer an. Dankend lehnte Adolf dies ab. Er wollte allein und ungestört sein. Er stieg in den Kahn und befand sich einige Minuten später schon weit vom Ufer entfernt. Eine leichte Brise trieb ihn, ohne daß er mit dem Ruder nachhalf, langsam seinem Ziel, dem Walde zu. Er hatte die Absicht, durch den schattigen Hain einen Spaziergang nach dem Schlosse zu machen. Nach einer halbständigen Fahrt war das jenseitige Ufer erreicht. Adolf befestigte sein Fahrzeug an einen Baumstamm und betrat den stilldunkeln Wald. Rüstig schritt er den mit frischem Grün bedeckten Abhang hinauf, da krachte ganz in seiner Nähe ein Schuß. Ein Netz flog in mächtigem Saue an ihm vorüber und verschwand in dem Wald. Adolf hatte sich von seinem heftigen Schreden noch nicht erholt, da trat von der Seite her ein Waidmann zu ihm, dessen Mienspiel eine unverkennbare Besorgniß verrieth. Er schien sich wegen seines gefahrdrohenden Schusses entschuldigen zu wollen. Kaum jedoch hatte er in das Antlitz Adolfs geblickt, als er mit dem Tone freudigster Ueberraschung ausrief: „Herr des Himmels, Du bist's Adolf, welcher Zufall führt Dich hierher.“

Bei dem Klang dieser Stimme musterte der Assessor die Gesichtszüge des Jägers genauer; seine Augen begannen freudig zu blitzen und vorwärtsseilend reichte er ihm zum herzlichsten Gruße die Hand. „Dein Schuß hat mich nicht wenig erschreckt, Albert,“ sagte er, „doch Gottlob blieb es dabei. Du fragst mich nach dem Grund meines Hierseins. Um die gleiche Auskunft möcht' ich Dich bitten, denn offen gestanden, Dich hätte ich hier nicht gesucht!“ „Das glaube ich gern,“ erwiderte Albert lachend, „kommt mir doch selbst meine Ueberfiedlung hierher immer noch vor wie ein Traum. Wie wirst Du erst staunen, wenn ich Dir sage, daß dieser Wald, der schöne See, das Schloß, kurzum eine der schönsten Herrschaften in Schlesien mein Eigenthum sind. Es ist wirklich,“ so fügte er ernsthaft hinzu, „aus dem armen Baron von Felsed, der nichts als seinen Namen befaß, fast über Nacht ein Krösus geworden. Es ging freilich seltsam genug zu. Ich stand just auf der Wahl, ob ich den Kampf ums Dasein als Soldat, Jäger oder Landwirth aufnehmen sollte, da starb ein entfernter Verwandter meiner Mutter, dem dieses Gut gehört hat. Sie war die Erbin. Ich habe den

guten Mann nicht gekannt, kaum jemals seinen Namen gehört und deshalb kannst Du Dir denken, mit welchen Empfindungen ich diese Nachricht empfing. Seit einem Vierteljahr wohne ich in meiner neuen Heimath und Du sollst sehen, daß eine fürstliche Residenz nicht schöner sein kann.“

Mit diesen Worten ergriff er den Arm des Freundes und zog ihn mit fort.

Der Baron von Felsed hatte mit Adolf die Hochschule in T. besucht, wo er nach dem Abgang des Letzteren noch längere Zeit blieb. Die jungen Leute waren damals eng verbundene Freunde geworden, ein Verhältnis, das auch später keine Einbuße erlitt. Zu einem persönlichen Verkehr hatte sich zwar seit ihrer Trennung keine Gelegenheit mehr gezeigt, dagegen dauerten die gegenseitigen inneren Gefühle ungeschwächt fort. Sie waren deshalb auch über das unerwartete Zusammentreffen doppelt erfreut.

Ein wohlgepflegter Weg schlängelte sich durch den Wald bis zum Eingang des Schlosses hinauf. Sie schritten durch das Thor und befanden sich in einem weiten Raume, den ringsum ein großer Complex von Gebäuden einschloß. Albert führte den Freund durch die verschiedenen Gänge, und dann durch den prächtigen Park, in einen rebenumrankten Pavillon, der sich unmittelbar am See auf einem steil in das Wasser hinabfallenden Felsen befand. Die Vögel sangen in den blüthenduftenden Bäumen und die scheidende Sonne warf ihre letzten Strahlen auf den bläulich schimmernden See.

Ein Diener brachte Wein und die Freunde saßen, nachdem Adolf seine Augen eine Zeit lang an dem schönen Bilde geweidet, in traulicher Unterhaltung beisammen. Adolf nannte die Veranlassung, welche ihn nach Schlesien geführt hatte, und sprach seine unumwundene Anerkennung der seitherigen Leistung gegenüber dem großen Nothstande aus. Albert zeigte sich über dieses Lob sichtlich erfreut und bemerkte dazu, daß die schönen Erfolge zum größten Theil durch die aufopfernde Thätigkeit der barmherzigen Schwestern und ihrer Gehilfinnen erreicht worden seien. Er konnte ihre selbstlose Hingabe an das schwere Amt nicht genug rühmen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— In der Geschäftswelt reißt immer mehr eine Unsitte ein, die zur höchsten Belästigung für das Publikum wird. Wir meinen die Zuscheidung von Gegenständen seitens auswärtiger Firmen unter der Erklärung, daß sich der Zuscheidende im Falle des Schweigens des Adressaten zu der Annahme berechtigt halte, daß Letzterer geneigt sei, den offerirten Kauf einzugehen, und daß demgemäß der Kaufpreis f. Z. von dem Adressaten eingezogen werden würde. Das Letztere geschieht durch Postnachnahme zu einer Zeit, wo der Adressat womöglich sich gar nicht mehr an die Zusendung erinnert und leider in den meisten Fällen, um Weiterungen zu vermeiden, das Berlangte zahlt. Es ist dringend geboten, das Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß es weder zur Rücksendung der übersandten Gegenstände (Lotterieloose, Photographie, Bücher, Zeitschriften etc.), noch zur sorgfältigen Aufbewahrung derselben verpflichtet ist und daß nichts den Offerenten berechtigt, aus dem Schweigen des Adressaten auf dessen Einwilligung zu schließen. Nur, wenn dieser Grundsatz genau durchgeführt wird, ist zu hoffen, daß der überhandnehmenden Belästigung ein Ziel gesetzt wird.

— Aus Ebing, 13. Juni, wird folgender empörende Vorfall berichtet: Der Todtengräber des St. Annenkirchhofs pflegt jeden Morgen auf dem Friedhofe eine Revision abzuhalten, um Pennbrüder, welche mit Vorliebe die Hallen der Grabgewölbe zum Nachtquartier ersehen, abzufassen. Bei seinem Rundgange am Sonnabend fand er in einem Gewölbe einen Menschen schlafen und eilte den in der Nähe wohnenden Polizeiergeanten herbeizuholen. Den kürzesten

Weg wählend, wollte er eben über den Zaun steigen, als er nahean ein seltsames Wimmern, wie von einem Kinde oder Thier kommend, hörte. Scharf um sich schauend, bemerkte er aus einem Grabhügel eine Kinderhand hervorrage und sich bewegen. Er sprang hinzu, warf die Erde und eine Masse Laubwerk zur Seite und zog aus einem ausgewählten Loch ein etwa 4—6 Wochen altes, noch lebendes Kind hervor. Das Kind, ein hübsches Mädchen, war mit einem rothen Flanelljäckchen bekleidet. Es wurde zu einer am Kirchhof wohnenden Frau gebracht, die es badete und ihm eine Saugflasche gab, deren Inhalt die Kleine mit großer Begierde zusprach. Einige von dem hinzugekommenen Polizeibeamten befragte Persönlichkeiten erklärten, daß sie am frühen Morgen eine Frauensperson mit einem versteckt gehaltenen Päckchen eilig über den Kirchhof haben gehen sehen. Hoffentlich gelingt es den sofort angestellten Recherchen, die herzlose Mutter zu ermitteln.

— Zur Warnung sei darauf aufmerksam gemacht, daß auf dem Congreß für innere Medicin, welcher Ende vorigen Monats in Wiesbaden stattfand, der Director des Reichsgesundheitsamtes, Regierungsrath Koch, auf die neuerdings nachgewiesene hohe Ansteckungsfähigkeit der Lungenschwindsucht aufmerksam machte und betonte, daß die Perlsucht der Thiere gleichbedeutend sei mit der Lungenschwindsucht des Menschen, daß deshalb vor dem Genuß von perlsüchtigen Fleisches oder Milch von perlsüchtigen Thieren dringend gewarnt werden müsse. Daß bei uns in Sachsen, namentlich auf dem Lande und auf größeren Gütern, die Beföstigung des Gefindes mit Fleisch von perlsüchtigem Rindvieh gar keine Seltenheit, sondern allgemein üblich, das ist seiner Zeit durch verschiedene in dem bekannten 1878 vor dem Obergerichte sich abgespielten Wurgener Massenblutergiftungsproceß gemachte Aussagen leider hinreichend constatirt worden.

— Hamburg. Ein junges Mädchen, welches dieser Tage mit Verwandten nach Amerika auswandern wollte, bekam plötzlich ein solches Heimweh, daß sie erklärte, nicht mitreisen, sondern zu ihren Eltern zurückkehren zu wollen. Die Verwandten rebeten ihr jedoch zu, den einmal gefaßten Entschluß nicht aufzugeben. Das Mädchen willigte endlich ein; als dasselbe jedoch kaum einige Minuten an Bord war, griff es plötzlich mit beiden Händen nach der Herzgegend und brach leblos zusammen. Ein Herzschlag hatte dem jungen Leben ein Ende gemacht.

Hauptverhandlungen bei dem königlichen Amtsgerichte zu Eibenstock den 21. Juni 1882.

- Vorm. 9 Uhr: in Straffachen gegen Franz Selleni und Gen. in Carlsfeld.
- Vorm. 10 Uhr: in Straffachen gegen Friedrich Wilhelm Schindler in Schönheide.
- Vorm. 1/2 11 Uhr: in Straffachen gegen Hermann Richard Heinz in Eibenstock.
- Vorm. 11 Uhr: in Straffachen gegen Karl Adolph Bochmann und Gen. in Hundshübel.

Chemischer Marktpreise vom 17. Juni 1882.

Weizen russ. Sort.	11 Mt. 50 Pf. bis 11 Mt. 75 Pf. pr. 50 Kilo.
" weiß u. bunt	11 " " " 11 " 60 " " " "
" gelb	10 " 60 " " 11 " 50 " " " "
Roggen inländ.	8 " " " 8 " 35 " " " "
" fremder	7 " 50 " " 7 " 85 " " " "
Braugerste	8 " 50 " " 9 " 50 " " " "
Futtergerste	6 " 40 " " 6 " 65 " " " "
Haser	7 " 50 " " 8 " " " " "
Roherbisen	8 " 25 " " 9 " " " " "
Mahl- u. Futtererbisen	7 " 75 " " 8 " " " " "
Heu	3 " 10 " " 3 " 40 " " " "
Stroh	2 " 90 " " 3 " 10 " " " "
Rartoffeln	2 " 50 " " 3 " " " " "
Butter	2 " 20 " " 2 " 40 " " 1 "

Feine schwarze Schreib-, Copir- u. Architektur-
Feine schwarze Stahlfeder-,
Salon- und Bureautinte
Brillant violette Salontinte
Feine rothe Tinte
Feine blaue Tinte
Bunte Stempelfarben
empfehlst E. Hannebohn.

Personenpost-Verkehr:

Zwischen Eibenstock-Schneeberg.
Aus Eibenst. 2⁴⁵ Früh, in Schneeb. 4⁴⁰ Früh
 " Schneeb. 11⁴⁵ Nachts, in Eibenst. 2 Nachts.
Eibenstock-Johanngeorgenstadt.
Aus Eibenst. 9 Früh, in Joh.-Gst. 11¹⁰ Vorm.
 " Joh.-Gst. 5¹⁰ Nachm., in Eibenst. 7¹⁰ Ab.
Zwischen Eibenstock-Neubred.
Aus Eibenst. 9¹⁰ Früh, in Neubred. 2³⁰ Nachm.
 " Neubred. 2³⁰ Nachm., in Eibenst. 7³⁰ Ab.
Zwischen Jägersgrün-Auerbach.
Aus Jägersgrün 10¹⁰ Vorm., 8 Abends, in
 1 Stunde 25 Minuten.
 Auerbach 7 Vorm., 4³⁰ Nachm., in 1 Stunde
 30 Minuten.

Großes Lager gereinigter
Bettfedern
empfehlst zu den billigsten Preisen
Paul Beyer.

Zum Johannisfeste
empfehlst eine große Auswahl
blühender Pflanzen und fertiger
Vindereien zu billigen
Preisen, Lober-Kränze von
1 Mark an per Stück
Fritzsche's
Blumen- u. Pflanzenhandl.

BADE-ANSTALT
geöffnet Mittwochs, Sonnabends, sowie
Sonnlags früh. Extra-Bäder außer
diesen Tagen auf Bestellung. Billets
bei C. G. Seidel.

Moritz Schürer
Bank-Geschäft
Neustädtel bei Schneeberg.

Wechsel-Incasso
Wechsel-Discont
An- und Verkauf von Effecten
gegen billigste Berechnung.

Ein größerer Posten leere Wein-
Flaschen sowie Fässer und
Kisten sind zu verkaufen bei
Robert Gühert,
Bhf. Eibenstock.

Gras-Auction.

Die diesjährige Grasnutzung auf
meinen am sog. Ingell's Gult gelegenen

Wiesen soll **Donnerstag**, den 22.
Juni a. c., von **Nachmittag 4 Uhr**
an parzellenweise versteigert werden.

Die Zusammenkunft erfolgt am ge-
nannten Orte.
Eibenstock, d. 19. Juni 1882.

Louis Unger.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 70, 100 Pf.